



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43.

Redaktion: Harz 42/43.

Moral im Klassenkampf.

In Paris scheint sich, wie die Zeitungen berichten, die Lage zuspitzen. Man rechnet mit einem neuen Streik der Postbeamten, vielleicht verdrängt durch einen Streik der Eisenbahner. Es ist wirklich an dem ist, läßt sich ja schwer beurteilen, weil bei solchen Gelegenheiten von allen Seiten Nachrichten kommen — Zeitungen wie Telegraphenbüreaus — unglücklich viel getogen wird. Doch sei dem, wie ihm wolle: die Lage bietet eine vortreffliche Gelegenheit, einmal die Moral im Klassenkampf bei Lichte zu betrachten.

Der Liberalismus in allen feineren Schattierungen verachtet befanntlich als eines seiner obersten Prinzipien: das Wohl der Allgemeinheit zu wahren. Oder vielmehr, genauer ausgedrückt, er behauptet, dies müsse die oberste Pflicht jedes Handelns für jeden Menschen sein. Und er macht den organisierten Arbeitern gerade das zum Vorwurf, daß sie die Interessen ihrer Klasse betreiben ohne Rücksicht auf das, was er die Interessen der Allgemeinheit nennt. Früge Gesehe des Rechts und der Moral — so behauptet er — müßten auf alle Fälle befolgt werden, auch wenn der eigene Vorteil dabei einmal zu kurz komme.

Der historische Materialismus jedoch, der uns eine tiefere Einsicht in die gesellschaftlichen Zusammenhänge gebracht hat, lehrt uns, daß der Liberalismus nichts weiter ist als die politische Interessenvertretung der Bourgeoisie. Und wir bestimmen sich nun dieser strengen Moralprediger selbst im Klassenkampf? Wie achtet er selbst auf die „ewigen Gesetze des Rechts und der Moral“?

Das „Rechtner Tagesblatt“, befanntlich eines der führenden Organe des deutschen Liberalismus, hat vor ein paar Tagen der Pariser Situation einen Leitartikel gewidmet, worin es ausnehmend scharf, daß die Postbeamten in Frankreich die Postbeamten ist. Ja mehr noch. Doch man urteile selbst. Das Blatt schrieb a. B. am 7. Mai:

„Wenn die angekündigte Versprechung der Delegierten der Postbeamten mit Clemenceau überhaupt zustande kommt, wird es ihr erstes sein, ihn an die Versprechungen zu erinnern, die er ihnen in den Märztagen gegeben hat. Er sagte damals eine Aenderung der Abnahmeverhältnisse und Strafflosigkeit für die Teilnehmer am Poststreik zu.“

Demer. Ich er durchfühle, daß der misliebige Herr Clemenceau nicht lange auf seinem Posten bleiben würde. Darauf wurde dann der Streik beendet.

Also man beachte wohl: nach der eigenen Angabe des „R. Z.“ wurde der Streik nur deshalb beendet, weil bestimmte Versprechungen gegeben waren. Und nach der weiteren eigenen Angabe des „R. Z.“ sind diese Versprechungen nicht gehalten worden! Man hat die Beamten einfach hinter List geführt, damit sie erst einmal den Streik beenden und abziehen sollten, und hinterher betrog man sie! Immer nach der Darstellung des „R. Z.“ selbst.

Wann sind je die Grundzüge von Recht und Moral trassier verlegt worden? — Doch mehr als das. Das „R. Z.“ schreibt weiter über das, was die Regierung nach der Beilegung des Streiks im März hätte tun müssen:

„Es mußte vor allen Dingen Herr Symian auf irgend eine Weise bezogen werden, seinen Posten einem Nachmann abzutreten, um den Beamten zu zeigen, daß wenigstens der gute Wille vorhanden sei, Ordnung zu schaffen.“

Wenn Worte einen Sinn haben, so bedeutet dies: so lange Herr Symian das französische Postwesen leitet, ist es in Unordnung. Hier Wandel zu schaffen, liegt aber nicht allein im Interesse der Beamten, sondern vor allen in dem der vielen anderen „Allgemeinheit“. Und die Regierung hat — immer nach der Darstellung des „R. Z.“ — nicht einmal den guten Willen, Ordnung zu schaffen.

Wie kommen also zu folgendem Resultat: wenn die Postbeamten jetzt streiken, so liegt nicht nur die eigentliche Schuld bei Herrn Clemenceau, sondern sie tun es einerseits, um die Grundzüge von Recht und Moral zur Geltung zu bringen, andererseits, um zum Nutzen der Allgemeinheit im französischen Postwesen Ordnung zu schaffen.

Man muß da nicht jeder gute Bourgeois aus vollem Herzen auf seiten der Postbeamten stehen, sie mit seinen Sympathien und womöglich mit noch wirksameren Dingen unterstützen? Wenn irgendwo, so wäre hier eine Gelegenheit, die Sonderverteilung einer Klasse gütlichdienen zu lassen zugunsten der Allgemeinheit wie zugunsten der „ewigen“ Grundzüge von Recht und Moral.

Wer aber nun glaubt, daß dies die Schlussfolgerungen des „R. Z.“ seien, der — wäre ein rechter Narr. Ganz etwas anderes empfiehlt es, nämlich:

„Man muß, wie die Sache nun einmal liegt, mit allen n Mitteln die Regierung unterstützen.“

Und dann folgen Vorschläge, wie die Schüler der technischen Lehranstalten freitouristisch als Jungpersonal zu verwenden seien und was sonst gegen den Streik getan werden müßte. Dabei hat Blatt übrigens nicht einmal bei Vorschlägen gegen diesen, gerade jetzt bestehenden Streik stehen bleibt. Es will viel mehr und häufiger, wenn die Regierung sich (durch ein freibildiges Manifest der Postbeamten) von weiteren Arbeitsniederlegungen zurückhalten ließe. Sie sollte vielmehr die Unter-

stützung, die ihr jetzt von allen Seiten (soll heißen von allen bürgerlichen Seiten) entgegengebracht wird, dazu benutzen, der Bewegung ein für alle Mal ein Ende zu machen.“

Ja, wie ist das nun zu verstehen? Erst erfahren wir, daß die Postbeamten vollkommen Recht haben und überdies im Interesse des Gemeinwohls handeln. Und daraus wird dann die Mahnung gezogen, ihre Bewegung mit allen Mitteln niederzuschlagen. Gibt es einen vollkommeneren Widerspruch?

Die Lösung ist indes einfach. Sie liegt in dem Satzchen: „In der Woche zwischen dem 15. und dem 22. März sind Millionen verloren worden. Ein neuer Ausbruch, zu dem noch ein Stöden des Bahnverkehrs käme, würde noch größere Verluste, materielle wie moralische, zur Folge haben.“

Das ist's, die Verluste! Und zwar die sogenannten „moralischen“ noch mehr als die materiellen. Ein Streik von Beamten ist fürchterlich gefährlich, weil über die augenblicklichen Wirkungen hinaus, für die Herrschaft der Bourgeoisie überhaupt. Hier stehen die Lebensinteressen der Bourgeoisie auf dem Spiele. Das hat der Liberalismus zwar nicht klar erkannt, aber er fühlt es instinktiv. Und deshalb setzt er auf der Stelle alle schönen Redensarten von Recht und Moral wie von Gemeinwohl beiseite und sammelt alle Machtmittel, um mit brutaler Rücksichtslosigkeit seine Interessen zu vertreten und den Gegner mit Gewalt niederzuschlagen, mag der auch geahndet das Recht auf seiner Seite haben.

So sieht die Moral im Klassenkampf, die sie uns nicht oft genug predigen können, bei unsern Gegnern selbst aus.

Vor dem Generalstreik.

Man schreibt uns aus Paris unterm 10. Mai: Seit zwei Wochen werden von der Regierung und den Angehörigen des Post- und Telegraphenwesens die größten Anstrengungen gemacht, um alle Vorbereitungen zu dem gewaltigen Kriegen zu treffen, dessen Ausbruch und Ausdehnung alles übersteigen dürfte, was wir seit dem zünftigen Generalstreik erlebt haben. Eines steht fest: kommt es zur offenen Schlacht, dann werden nicht mehr 10-15000 Post- und Telegraphenangestellte von Paris und den größeren Provinzstädten auf der einen, die Regierung, unterstützt von Gendarmen, auf der anderen Seite stehen. Bei der nächsten Schlacht wird nicht nur die Mehrheit der Postangestellten aufmarschieren, auch die Eisenbahner stehen in Bereitschaft, um auf das erste Signal loszuschlagen. Und mit ihnen zählt das gesamte organisierte Proletariat und darüber hinaus weite Bevölkerungsteile. Auf der anderen Seite sind die Vorbereitungen nicht weniger umfangreich. Mit der Regierung steht und handelt diesmal die gesamte Großbourgeoisie. Die Handelsbanken, die großen Banken, halten „ihre“ Personal bereit, um den Postdienst zu versehen. Freilich wird es damit seinen Nutzen haben, denn das Pariser Personal, mit Ausnahme der Bureauangestellter, hat es einstimmig abgelehnt, sich zum Streikverhören zu geben. In der riesigen Maschinenhalle, die von der Ausstellung im Jahre 1900 nach am Marsfelde steht, werden Automobile konzentriert, von wo aus Militär mit den großen Provinzstädten die Postverbindung aufrecht erhalten soll. Auch die Kriegsschiffe müssen in den Dienst der drahtlosen Telegraphie gestellt werden. Seit Wochen werden die Gendarmen in der Handhabung der telegraphischen Apparate eingeübt.

So werden in aller Ruhe die Vorbereitungen zu dem ungeheuerlichen Kampfe getroffen. Alle Provolationen der Regierung, alle Maßregelungen, Entlassungen, Suspendierungen, haben die Postbeamten diesmal nicht dahin bringen können, wozu sie Herr Clemenceau haben wollte: zu einem überflüssigen, ungenügend vorbereiteten Kampfe.

Morgen wird die erste Entscheidung fallen. Die Kammer tritt nach den Osterferien zusammen. Sie wird über das Schicksal des Ministeriums Clemenceau und damit über den Poststreik zu entscheiden haben. Stürzt sie das Ministerium Clemenceau, was nicht ausgeschlossen, aber nicht wahrscheinlich ist, so ist der Poststreik aufgehoben, wenn nicht aufgehoben. Denn ein neues Ministerium wird erst die Maßregelungen rückgängig machen, die Versprechungen des Herrn Clemenceau einhalten müssen, ehe die Postangestellten abziehen werden. Die Entscheidung der Kammer wird von den Angehörigen ohne sonderliche Hoffnungen erwartet. Die Kammer hat bisher alle Initiativen des Ministeriums abgelehnt, so daß man nicht erwarten kann, daß sie in größter Stunde sich zu einer entscheidenden Tat aufraffen wird. Die Postangestellten warten ihre Entscheidung ab, ohne von ihr etwas zu erwarten. Einstweilen rufen sie sie. Sie wollen auch nicht den Schicksal des Landes auf ihre Seite haben. Sie wollen vor allem vermeiden, daß Herr Clemenceau das erreicht, was er wollte: Vor dem Parlament Clemenceau und Bahner der öffentlichen Ordnung aufzutreten. Diesmal ist alle Schuld bei Clemenceau. Er wird vor das Parlament als der Provokateur hinetreten müssen, der den Konflikt gewollt, der sein Wort gebrochen hat. Sein Schicksal ist gesichert.

Was werden die Radikalen tun? — In den Nachwahlen sind ihre Stimmen zusammengeschmolzen, haben sie neun Mandate

an die Sozialisten verloren und im 12. Pariser Kronbilletment kommt der Sozialist Freiburg mit 4810 gegen 4635 radikale Stimmen in sichere Stichwahl. Die Radikalen bekommen es mit der Angst zu tun und sie sind mit Herrn Clemenceau höchst unzufrieden. Morgen haben sie unterhohft nochmals die Entscheidung über ihr eigenes Schicksal in der Hand.

Der Generalstreik proklamiert!

Paris, 12. Mai. Das für gestern abend im Hippodrom einberufene Meeting der Postbeamten hat den Generalstreik von gestern nacht als proklamiert. Der Antrag zur Proklamierung wurde vom Führer der Telegraphenarbeiter gestellt. Das Meeting war von mehr als 6000 Personen besucht und nahm diesen Vorfall mit Beifall auf. Die Wirkung des Verzehrsstreiks hat sich bereits gestern abend in der Hafenstadt St. Nazaire gezeigt. Dort verweigerten die Hafenarbeiter die Einschiffung der Postkisten nach Indien, Japan und Amerika. Weiter haben die Streikführer beschlossen, Delegierte in die Provinz zu entsenden, um auch dort den Streik zu proklamieren.

Interpellationen in der Kammer.

Paris, 11. Mai. Die Kammer hat heute nachmittags ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Das Abgeordnetenparlament ist fast vollständig, alle Minister sind anwesend. Die Tribünen sind überfüllt. Der Kammerpräsident wohnt unter anderen die Delegierten des Generalstreik der Postbeamten bei, die nach Beendigung der Kammerung im Hippodrom über das Ergebnis der Debatte Bericht erstatten sollen. Die Kammer beschließt sofort die Beratung der Interpellationen Embard und Williams. Als erster Redner beistigt Embard die Tribüne. Er wirft der Regierung vor, Postbeamte für Sanierungen gemacht zu haben, die sie außerhalb des Streiks bewegen hätten. Des weiteren tabelt der Interpellant das Vorgehen der Regierung gegen das Personal, das unter die Kontrolle der Polizei gestellt worden ist. Redner erinnert an die Versprechungen, die dem Personal anlässlich des ersten Streiks gemacht worden seien, und wirft der Regierung vor, daß die Lage seit dem ersten Ausbruch unverändert geblieben ist. Der Grund hierzu liege nicht an Personen, sondern am System, welches einer Aenderung bedürfe. Die jegliche Verwołung sei von der des Kaiserreiches nicht verschieden. Redner verlangt für die 900000 Beamten Frankreichs ein Statut, welches dem Beamten Sicherheit gewährt, dem Staate aber die Ordnung sichert. Die Sitzung dauert fort und wird wahrscheinlich auf morgen verlagert werden.

Anfragen gegen die Regierung.

Paris, 11. Mai. Die Postbeamten in Chalons sur Saone und in Limoges hielten Versammlungen ab, worin die Regierung heftig angegriffen wurde.

Neue Maßregelungen.

Paris, 11. Mai. Gestern sind neuerdings elf Postbeamte wegen ihrer Reden auf dem Meetings vom Amte suspendiert worden.

Solidaritätsunterstützungen.

Paris, 11. Mai. Die hiesigen Textilarbeiter erklärten ihre Solidarität mit den Postbeamten.

Im Staube vor den Junkern.

„Wo bleibt die angekündigte Erbschaftsteuer?“ so wurde seit drei Wochen Tag für Tag gefragt, was mit jedem Tag der ohne Antwort blieb, sowohl des Erben, aber auch die Arbeit der Einkünfte in den wirklichen Stand der Dinge. Die blockierte Presse hatte, um das schändliche Verhalten ihrer Partei vor den Wählern zu beschönigen, die Person des Reichskanzlers mit einem üppigen Regendentanz umschlungen: er war der heimliche Kanzler des erachteten Liberalismus, der aufgeklärte dorwärtstreie Staatsmann, den nur auf die Gelegenheiten wartete, an der Spitze seiner treuen liberalen Regierungstruppen den Kampf gegen die Reaktion aufzunehmen. In Wirklichkeit war er keine Augenblende etwas anderes als der Vertrauensmann und gefügige Agent der Junker, der sich im Einverständnis mit diesen das große Verdienst erwand, den Preussinn für die Arme der Kaiserreichs und nationalen Parteien gewonnen zu haben.

Man darf nicht glauben, daß Herr Billot, als er die Laststeuer in das Programm der Finanzreform aufnehmen ließ, auch nur im Entferntesten an die Möglichkeit eines sich heraus ergebenden Konflikts mit den Konserwativen gedacht hätte. Hatte sich doch vor wenigen Jahren selbst der Vorkämpfer der Deutschen Sozialdemokratie, Herr Dietrich, für die Erbschaftsteuer gehalten, die diesen Sinne erklärt, und der früher in der konservativen Fraktion sehr einflußreiche Graf Schönerling ist noch heute ein Anhänger der Regierungsvorlage! Nur das Agitationsbedürfnis des durch und durch „antelandslos“, gang auf die Wahrung seiner eigenen Interessen bedachten Bundes der Landwirte schuf — gänzlich unübergehehen und gegen alle Verabredung — eine Erbschaftsteuerfrage und mit ihr die gegenwärtige Krise des Wieds und der Reichsfinanzreform. Dann ist freilich von gewissen Stellen des Reichsstaatsamts, von den Liberalen und den Univeritätsprofessoren der

fügt sich auf den § 10 des Reichsbeamtengesetzes vom Jahre 1871, der von „unwürdigem Verhalten der Reichsbeamten außer dem Dienste“ spricht. Dem Abschluß der Voruntersuchung gingen umfangreiche Beweiserhebungen voraus. Eämtliche Angehörige des Verbands mittlerer Post- und Telegraphenbeamten, unter anderem auch das Druckereipersonal, wurden von den die Untersuchung führenden Oberpostinspektoren Schmidt benannt. Das Material geht jetzt zur Einleitung des mündlichen Verfahrens an die Disziplinarkammer in Potsdam. Das Reichspostamt hat Jollisch als Vorsitzende der Oberpostdirektion während der Dauer des Disziplinärverfahrens dreierlei seines Gehalts bewilligt.

Jollisch hat inzwischen das tapfere Vorgehen der französischen Postbeamten geschätzt — er weiß jedenfalls warum.

Der Postbesitzer ist so gemacht, daß nach einer Ueberprüfung, die „Frankfurter Zeitung“ bringt, im Durchschnitt an jedem Werktag 8 1/2 Millionen Mark durch Ueberprüfungsstellen reguliert werden.

Weiße Wägen. Der Vorstand des Kriegerverbandes in Wiesbaden hat sich gegen den vom Deutschen Kriegerverband geplanten Ausschluß der freien Gewerkschaftler aus dem Kriegerverein ausgesprochen. Die Gewerkschaften seien wirtschaftliche Vereine; die Zugehörigkeit zu ihnen sei vielfach durch die Verhältnisse erzwungen worden. Sehr richtig! Aber traurig genug, daß Gewerkschaftsgenossen immer noch in Kriegervereinen angetroffen sind!

Soldatenerzieher. Das Kriegsgericht in Strahburg i. E. verurteilte den Major Vogt und den Feldwebel Puh, beide von der 10. Komp. 188. Inf.-Reg., erstens zu einer Woche Stubenarrest, letzteren zu vier Wochen Gefängnis und 3/4 Jahr Verbannt.

Major Vogt hatte, wie das Gericht feststellte, als Hauptmann beim Exzerzieren die Mannschaft mit dem Säbel auf die Weine und auf den Helm geschlagen. Der Feldwebel hatte ebenfalls Soldaten mit dem Säbel über die Oberarme geschlagen, verurteilt, sie die Treppe hinunterzuwerfen, gegen das Bett und gegen das Spind geworfen und mit dem Arme in das Gesicht geschlagen.

Wegen Mißhandlung Untergebenen in zwölf Fällen, Verleumdung und Mißbrauch der Dienstgewalt in drei Fällen, wurde vom Oberkriegsgericht in Darmstadt der Hauptmann des Schwabenerregiments Nr. 23, Wilhelm Schütz, zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Die Militär waren mit Füßen, biden Baden Roten und mit Trompeten ins Gesicht und an den Kopf geschlagen worden, daß blutige Verletzungen entstanden.

Rußland.

Der Prozeß Popuchin.

Petersburg, 11. Mai. Vor einem besonderen Gerichtshof für politische Verbrechen unter dem Vorsitz des Senators Barwarin und unter Teilnahme von Vertretern der Stände, unter ihnen das Kaiserliche Staatsanwalt, begann heute vormittag der Prozeß Popuchin. Der Saal war überfüllt. Von den Zeugen waren der im Ausland weilende frühere Chef der Petersburger politischen Polizei Gerasimow, der Beamte des Polizeidepartements Ratjowski und die Beamten der politischen Polizei Ratjow und Dwarjenski nicht erschienen.

Cürkel.

Eine „krenschtschastliche“ Ermahnung.

Wien, 11. Mai. Wegen der Vorgänge in Kleinasien hat tatsächlich in Konstantinopel eine diplomatische Interpellation der Westmächte in der freundschaftlichsten Form stattgefunden. Die Volkshäuser Englands und Frankreichs hatten deswegen eine Unterredung mit Herrn Pascha, der seinen ersten Willen zur Wiederherstellung der Ordnung bekehrte und hat, man mag ihm Recht lassen. Die Volkshäuser sagten dies bereitwillig zu, und vorläufig werden weitere Schritte unterbleiben.

Die Vergeltung.

Konstantinopel, 12. Mai. Hier sind weitere 25 Todesurteile verhängt worden und werden sofort nach der Genehmigung durch den Sultan in verschiedenen Teilen der Stadt vollzogen werden.

Perlen.

Der Schatz soll abdanken.

Leheran, 11. Mai. Aus dem Ministerium des Äußeren verlautet, daß die Rationalisten die Auslieferung von 16 Perlen der Umgebung des Schatzes sowie die Abdankung des Schatzes über seine Entzerrung aus dem Lande für mehrere Jahre verlangen. Die Umgestaltung Leherans ist völlig ausgeführt; man befindet sich nunmehr im Aufbaue.

Die Parlamentarierstellen.

Leheran, 11. Mai. Die Wahlen sollen gleich nach der Ausarbeitung des Wahlgesetzes durch den Reichsrat stattfinden. Das Reichsamt wird zumutreten, sobald zwei Drittel der Abgeordneten in Leheran eingetroffen sind.

Amerika.

Jollischwahlen.

Neuhorf, 11. Mai. Wegen Jollischwahlen wurden fünf Zollbeamte entlassen. Gegen 15 Importeure ist die Untersuchung eingeleitet. Die Regierung hat durch die Unterschiebung viele Millionen verloren.

Parteinachrichten.

Disziplinbruch.

Die in dem Parteigebäude in Brandenburg (Brandenburger Zeitung) angelegten Schriffteller und Buchdrucker hatten bereits vor dem 1. Mai erklärt, daß sie sich dem Parteitag beschließen, der einen Tagesverdienst von dem Parteitagstellen fordert, nicht fügen würden, weil sie darin einen „Eingriff in die Taten eines Teiles der Parteigenossen“ erblickten. Diesen abweichenden Standpunkt motivierten sie noch näher in einer schriftlichen Erklärung, die sie in der letzten Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins, die sich mit der Sache befaßte, abgaben. Um den Parteigenossen ein Bild ungläubigster Spitzfindigkeit aufzuzeigen, teilen wir die Erklärung hier wörtlich mit. Sie lautet:

Die Unterzeichneten erklären, daß sie nicht in der Lage sind, zu dem vom Wahreiterin gebildeten Fonds für die Unterstützung Maltausgeperrter den vom Parteitag festgesetzten Beitrag in Höhe eines Tagesverdienstes zu leisten, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die gewerkschaftliche Disziplin verbietet uns, Beiträge zu einem Fonds zu leisten, der eventuell einmal dazu dienen könnte, gewerkschaftliche Direktiven in Bezug auf die Arbeitsruhe am 1. Mai zu durchsetzen. Die Erfahrung hat bewiesen, daß sehr wohl einmal ein Parteitag dazu kommen kann, durch die wirtschaftliche Lage gebotene Beschlässe der Gewerkschaftskongresse in Bezug auf die Arbeitsruhe durch gegenwärtige Erheben zu wollen. Man hat hierfür die Formel: Vereinbarungen bestehen nicht! (Siehe Rührberger Protokoll.)
2. Selbst für den Fall, daß wir geneigt wären, einen freiwilligen Beitrag an die Partei- oder Gewerkschafts (nicht an eine dritte) Kasse zu zahlen, könnten wir uns doch die Höhe dieses freiwilligen Beitrages nicht vorschreiben lassen. Eine Verpflichtung zur Zahlung eines solchen Beitrages erkennen wir selbst einem Parteitag-Beschluß gegenüber nicht an.

(Folgen 18 Unterschriften.)

Im Auftrag der Parteikommission vertrat Gen. Bradwitsch den Standpunkt, daß zur Wahrung der notwendigen Disziplin in der Partei ein solches Verhalten von Parteigenossen nicht gebildet werden dürfe. Die Parteikommission hat bedauert, daß ihr das Organisationsstatut keine Handhabe bietet, gegen die Unterzeichner der Erklärung den Antrag auf Ausschluß aus der Partei zu stellen. Sie empfiehlt der Versammlung folgenden Antrag zum Beschluß zu erheben:

Die Versammlung erkläre in dem Verhalten der im hiesigen Parteigebäude beschäftigten Buchdrucker zu dem vom Rührberger Parteitag angenommenen Antrag 90 einen Bruch der Parteidisziplin. Sie tadelt das Verhalten der Genossen, welche die zu dieser Sache vorliegende

Erklärung unterschrieben haben und beschließt, diese Genossen für ungeeignet zu erachten, jegliches Parteimitglied und sonstige Vertrauensstellung in der Arbeiterbewegung zu befehlen, so lange sie an ihrem jetzt eingenommenen Standpunkt festhalten.

In der sich anschließenden ausgedehnten Debatte fanden die Erklärer keinerlei Unterstützung. Genosse Sidow bezeichnete die Erklärung der Buchdrucker für ein äußerst trauriges Dokument, es müsse dadurch der Meinung Vorbehalt geleistet werden, als ob diese Genossen nicht so ausgeprägte Parteigenossen als Gewerkschaftler sind. Eine Unterstellung, wie sie in der Erklärung dem Parteitag gemacht werde, könne man wohl von Gegnern, aber nicht von Genossen erwarten. Dem Antrag der Parteikommission müßte die Versammlung, wenn auch schmerzlichen Herzens, zustimmen, handle es sich doch um die Aufrechterhaltung der Autorität des Parteitages. Genosse Müde gab den Buchdruckern zu bedenken, daß ihre Erklärung der erste Schritt zur Desorganisation der Arbeiterbewegung sei. Genosse Schmale bezeichnete die Gründe der Buchdrucker für ihr Verhalten als fadenförmig und infanten. Er stellte den Antrag, ihnen eine Bedenkfrist von vier Wochen zu gewähren.

Der Antrag der Parteikommission wurde mit überwältigender Majorität angenommen. Der Antrag auf Gewährung einer vierwöchentlichen Bedenkfrist war dadurch erledigt.

Unter Pflanzung. Am Sonntag, den 9. Mai, fand in Bradel bei Dortmund eine öffentliche Volksversammlung statt, in der der Anarchist Joseph Kater über die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften im Gegensatz zu der freien Vereinigung Deutscher Gewerkschaften sprach. Die Versammlung wurde unbefugterweise von dem Einberufer im Auftrag der Filiale Bradel des Sozialdemokratischen Vereins für den Kreis Dortmund-Hörde eröffnet. Sie war von etwa 300 Personen besucht, unter denen sich eine ganze Reihe Anarchisten aus dem Inbuitriebgebiet befand. Der Referent wurde in seinen Ausführungen von einem Braderler und einem Dortmunder Genossen, gegen den ein Ausschlußverfahren förmlich, unterstützt.

Entgegen anderen Mitteilungen, so schreibt uns das Pressebureau, sei ausdrücklich festgehalten, daß es sich um Maßnahmen von etwa einem Dutzend Querflügel handelt, die aus dem Bergarbeiterverbande ausgetreten sind. Die Zeitung des sozialdemokratischen Vereins Dortmund-Hörde wird gegen die Querflügel vorgehen.

Verkauf sozialistischer Blätter auf bahnschiffen. Auf eine Interpellation des Genossen Vandenberg teilte der bahnschiffen Eisenbahnminister Hellpelt mit, daß demnach eine neue Regelung des Zeitungsverkaufs auf den Bahnhöfen erfolgen werde. Danach werden alle Zeitungen, ohne Unterschied der politischen Richtung, von Angehörigen der Eisenbahnverwaltung auf den Bahnhöfen zum Verkauf gelangen. Es bezieht sich selbstverständlich auch auf die sozialistische Presse. In Preußen-Deutschland ist bekanntlich nicht bloß die sozialdemokratische Presse vom Bahnschiffverkauf schiffenweise ausgeschlossen, sondern auch eine Anzahl bürgerlich-radikale und Wählblätter, die es einmal unternommen hatten, die preussische Hierarchie zu kritisieren.

Verantwortlich für Beiträgen, Politische Ueberlicht und Parteinachrichten Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Heilstein, Vermittliches und Provinziales Karl Pözl, für Lokales und Versammlungsberichte Ditto Reubner, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Kufeke Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Kindernahrung Krankenkost

Neue Jamen-Kleiderstoffe.

Wollstoffe

Reinwollene Chevlots

einfarbig, Bandstreifen- und Cherronmuster
Meter 2,50, 1,96, 1,65, 1,45, 1,15, 95, 75 Pfg.

Diagonal-Gewebe

vorzügliche Qualitäten in modernen Farben
Meter 2,50, 2,00, 1,75, 1,50, 1,25, 95, 75 Pfg.

Reinwoll. Satintuche

einfarbig und Streifen in allen Farbentönen
Meter 3,25, 2,75, 2,25, 1,95, 1,65, 1,45, 1,25

Cachemire-Directoire

— letzte Neuheit — reinwollene Gewebe
Meter 3,75, 3,50, 3,00, 2,90, 2,65, 2,25

Woll-Batiste

doppeltbreit, elfenbein und farbig
Meter 2,25, 2,00, 1,85, 1,75, 1,50, 1,05

Traver-Gewebe

apartes reinwollenes Promenadenkleid
Meter 3,75, 3,50, 3,25, 3,00, 2,75, 2,50

Reinwoll. Popeline

in effektvollen, neuen Farbentönen
Meter 3,50, 3,25, 3,00, 2,75, 2,65, 2,50

Bordüren u. Bajaderen

in nur neuen Geweben und mod. Farbentönen
Meter 3,75, 3,50, 3,25, 3,00, 2,75, 2,50

Waschstoffe

Musseline imit.

weich. Gewebe mit u. ohne Bordüre, neue Muster
Meter 65, 55, 48, 45, 35, 25, 22 Pfg.

Reinwoll. Musseline

mit u. ohne Bordüren, Punkte, Streifen, Blumen
Meter 1,25, 1,15, 1,10, 95, 85, 68 Pfg.

Rips-Pique u. Cotele

Saison-Neuheit, Streifen, Fantasie u. Bordüren
Meter 1,10, 98, 90, 85, 78, 70 Pfg.

Satin-Gewebe

seidenglänzend, neue Muster und Farben
Meter 1,15, 95, 80, 70, 60, 55 Pfg.

Percalle und Chemise

neue Muster für Blusen, Kleider und Schürzen
Meter 68, 58, 55, 52, 45, 38 Pfg.

Foulard-Gewebe

seidenartiges Gewebe, grosse Musternwahl
Meter 55, 52, 50, 48, 45, 43 Pfg.

Zephyr-Gewebe

einfarbig, Streifen, Karo etc., waschecht
Meter 1,10, 95, 75, 65, 50, 35 Pfg.

Kleider-Leinen

mit und ohne Bordüre, Neuheiten
Meter 1,65, 1,30, 95, 75, 55, 45 Pfg.

Geschäftshaus J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Preußisches Dreiklassenhaus.

84. Sitzung, Dienstag, den 11. Mai, vormittags 11 Uhr.
Die dritte Beratung des Etats wird fortgesetzt.
Eine Reihe Etats werden nach unvollendeter Debatte angenommen.
Es folgt der

Etat der Bergverwaltung.

Abg. Dr. u. P. (Zentr.): Der Herr Minister hat feingetrotzt den Arbeitern, die wegen ihrer Auslagen über das Maßhohler Unglück geklagt worden, Anstellung in den kassierten Gruben zugesagt. Diefelbe Vergünstigung sollte auch den Beamten zuteil werden. Das Eruchen des Steigerverbandes aber, zwei Steiger, die Auslagen machen wollten und Nachregelung befristeten mußten, die Anstellung auszusuchen, hat der Minister abgelehnt.

Minister Dr. De L. u. P.: Ich habe in der Tat diese Gesuche abgelehnt und bin auch heute nicht in der Lage, dieselbe Bewilligung zu erteilen. Es ist ein Unterchied, ob es sich um Arbeiter oder Beamte handelt.

Abg. Dr. u. P. (Zentr.) bedauert die Erklärung des Ministers im Interesse der Bergarbeiter der Ursachen des Maßhohler Unglücks. Die Beamten hätten daselbe Recht auf Berücksichtigung als die Arbeiter.

Abg. Dr. u. P. (Zentr.) hält die Haltung des Ministers gegenüber den Steigern für durchaus gerechtfertigt. (1)
Abg. Dr. u. P. (Zentr.): Wenn die Beamten sich nach der Einstellung auf kassierten Gruben nicht als brauchbar erweisen sollten, würde niemand etwas dagegen haben, wenn die Bergverwaltung von ihrem kassationsrecht Gebrauch machte. Der von dem Minister angeführte Grund gegen die Einstellung ist also nicht stichhaltig.

Abg. Reimer (So.).

Der Minister meinte, es sei fraglich, ob die Ausgabe der Steiger noch notwendig wäre. Die Untersuchung scheint also jetzt zu einem Abschluß gekommen zu sein und es wäre an der Zeit, auch das Abgeordnetenhaus davon zu unterrichten. Ich föhle aus meiner Annahme auch deshalb, weil man schon jetzt mit Vorklagenstellungen gegen diejenigen vorgeht, die zur Ausführung des Unglücks wesentlich beigetragen hätten. Am 20. Februar brachte die Bergarbeitervereine eine Motion, wonach ein Bergarbeiter, welcher sich an dem Unglück beteiligen würde, in die Inspektion Dollecker und einem Direktor angehört zu haben: „Dollecker: Hier sind noch Lebende; was ist zu tun? Direktor: Was lebt, lebt. Wir müssen hinaus.“ Die Bergarbeiterzeitung schrieb, daß nicht dieser Arbeiter allein, sondern auch andere diese Verurteilung gebührt hätten. Sie selbst strebe auf dem Standpunkt, daß Lebende auch bei einer Kollisionskatastrophe einreden könnten, um an eine Rettung selbst Lebender nicht mehr gedacht werden könne. Ob eine Rettung in Rabod noch möglich gewesen sei, das zu unteruchen, ist nicht ihre Sache; sie stelle nur fest, was ihr zu Ohren gekommen sei und glaube damit zur Klärung der Sache beigetragen. Auf Grund dieser Motion ist der Reaktor der „Bergarbeiterzeitung“ von der Minister geladen worden, und es scheint, daß hier eine Strafangelegenheit seitens der Bergverwaltung zugunsten des Bergverwaltungsbeamten Dollecker vorliegt. Welchen Zweck die Strafangelegenheit haben soll, weiß ich nicht. Die Zeitung hat den Namen genannt; ob der Betreffende vernommen ist, weiß ich nicht. Ebenfalls bedeutet ein solches Verfahren gegenüber einem Beamten, dem nicht nur die Bergarbeiterzeitung, sondern auch die Steiger zur Last legen, daß er, wenn nicht direkt, so doch indirekt einen Teil der Schuld an der Katastrophe hat, durchaus kein unparitätisches und auf die Unterjochung der Grubende des Unglücks hingelantes Verfahren. (Sehr wohl h. d. So.)

Die Unterjochung kann ich anerkennen, daß der Minister mit der Bergverwaltung der Aufgabe an den Steigerverband richtig gehandelt hat. (Sehr richtig h. d. So.) Wenn wirklich die Absicht besteht, die Ursachen des Unglücks aufzuklären, so kann der Grund, daß die Beamten sich vielleicht nicht als brauchbar erweisen könnten, nicht maßgebend sein. Daß die Beamten, wenn sie die Auslagen mit ihrem Namen verbinden, einfließen würden, ist klar. Wie berechtigt diese Befürchtung ist, beweist wieder ein Fall auf einer Grube im Kreise Arnheim in Obersachsen. Dort wurde bei der Wahl des Knappschaftsstellens gelegentlich verfahren. Auf eine Beschwerde wurde die Wahl angeordnet, aber nur eine Schicht wurde zugelassen. Auf einen erneuten Antrag kam wieder ein Bescheid, bei dem der Bergarbeiter die große Mehrzahl der Stimmen erhielt. Er wurde zur Prüfung geladen, die er sehr gut bestanden hat. Kurz darauf wurde ihm der Lohn für zwölf Schichten im voraus bezahlt und er wurde entlassen. Es handelte sich um einen bedeutenden Arbeiter, der, was für oberflächliche Verdäufnisse in bezug auf ihn, abhien. Die Bergverwaltung hatte also das getragene Entsch. der Willen der Arbeiter, die im gewählten hatten, entgegenzusetzen. Dieser Fall beweist,

wie brutal der private Bergbau

in der Entlassung von Arbeitern und natürlich auch von Steigern vor sich geht. Dieser Fall sollte den Minister bestimmen, im Interesse der Aufklärung des Maßhohlerunglücks auch die Beamten in die Nachregelung zu berücksichtigen, an kassierten Gruben einzustellen. Interessant war, daß der Herr Minister nun auch dem kassierten Bergarbeiterverband „aufhebende Tätigkeiten“ vorgeordnet hat. Er stellt sich damit auf demselben Standpunkt in bezug auf die Anerkennung der Organisationsform wie der private Bergbau. Dies Vertrauen, was der Regierung noch seinen der Organisationen noch entgegengebracht worden ist, ist also völlig unangebracht. (Sehr wohl h. d. So.)

Minister Dr. De L. u. P.: Die Unterjochung über das Maßhohlerunglück liegt bei den Gerichten. Ich kann darüber keine Auskunft geben. Was die Klage gegen die Bergarbeiterzeitung anlangt, so habe ich bei Gelegenheit der Verhandlung gegen meine Beamten, die über das Maßhohlerunglück angeordnet, daß kein Strafamt gegen sie wird, um auch den Schein zu vermeiden, daß irgend ein Einfluß auf die zu ermittelnden Auslagen vor Gericht ausgeübt werden könnte. Letzteres sind nach meinen Bestimmungen nur zwei Arbeiter, die Auslagen gemacht hatten, geltend zu machen. Die übrigen sind freiwillig eingestiegen, haben sich bei uns gemeldet und sind eingestellt.

Abg. Dr. u. P. (Zentr.): Ich behaupte, daß der Minister seinen braven Beamten verboten hat, gegen diese Angriffe den Schein der Gerichte in Anspruch zu nehmen. (Beifall rechts.) Gerade diese Haltung der Beamten ist mir hart, weil, daß in der Verhandlung eine gewisse hebräische Tätigkeit eingeleitet haben könnte. (Zu neuer Beifall rechts.) Ich beweise aber, daß auch nur 5 Prozent der Herren Journalisten, die dies geschrieben haben, den Mut haben, in eine Grube zu fahren. (Leb. Beifall rechts und bei den Linken.)

Abg. Dr. u. P. (Zentr.): Der Herr Minister hat ein Schloß auf die kassierte Bergverwaltung geschlossen. Deshalb warte ich nicht auch es um die Aufklärung der gerichtlichen Untersuchung? Der Etat wird bewilligt.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr: Beamtenbesoldungsangelegenheit und Fortsetzung der dritten Etatsberatung.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Gewerkschaftliches.

Deffauer Latzli.

Am Montag war in Deffau die Gewerkschaftswahl. Ueber ihren Ausfall meldet das Volksblatt folgendes: Die Liste der Metallarbeiterliste erhielt 1236, die Liste der Metallarbeiter (1) 886 Stimmen. Außer den Namen der gewählten „Gruben“ erfahren wir dann noch, daß der Kartellliste 12, und die der Metallarbeiter 8 Vertreter zuzuführen. Welche Bewandnis hat es nun mit dem getrennten Gehen? — Wie an diesen anderen Orten nicht nur auch in Deffau bei den Gewerkschaftswahlen nach dem Proportionalsystem, d. h. die einzelnen Gewerkschaften sind für ihre Kandidaten abgebenen Stimmengäh entsprechend im Gewerkschaft vertreten. Neben den freien, gibt es in Deffau noch schriftliche und Kirch- und Dunderche Gewerkschaften. Klein an Zahl und unbedeutend wie sie sind, nahm sich das Gewerkschaftskartell ihrer an und griff ihnen unter die Arme, indem es eine gemeinsame Liste aufstellte.

Wozu sich erst gegenseitig lange bekämpfen, wenn die Sache viel einfacher geht.

So hatten die „Christlichen“ und „Sirsche“, ehe sie sich verabschieden, vier Vertreter — ursprünglich waren ihnen von 20 zu wählenden 5 (1) zugelanden worden — im Gewerkschaft. Gegen eine solche Verabsicherung der Mandate protestierten die Metallarbeiter, und bestanden nach vergeblichem Protest eine eigene Liste auf, die die abgenannte Stimmengäh auf sich vereinigte. Nun ist die auf die Liste der Metallarbeiter entfallene relativ hohe Stimmengäh auf die Latzli zurückzuführen, daß sich ihnen ein Teil Mitglieder anderer Gewerkschaften angeschlossen hat, denn von den 886 Mitgliedern der Deffauer Zahlstelle des Metallarbeiterverbandes sind nicht mehr als 400 bei den Gewerkschaftswahlen maßberichtigt.

Durch diese famose Latzli, wie man sie in Deffau zur Vermeidung jeglichen grundsätzlichen Kampfes auch bei der Gewerkschaftswahl beliebt hat, ist also gerade das Gegenteil von dem, was man wollte, erreicht worden. Den „Brüden in Christo“, und Sirschen, die trotz gemessen waren, wie sie einen Vertreter erhalten hätten, hat man vier, den fünften Teil der Mandate zugehängt, und in die Reihen der Gewerkschaften gesplittert geteilt!

Die Verursachung, die diese in Deffau Latzli auf der Konferenz der Gewerkschaftskartelle in Weiskirchen bereits gefunden hat, hätte gut noch um einige Grad schärfer ausfallen können. ...

Der Zentralverband der Maurer

hat ein schweres Jahr hinter sich. Die Baukonjunktur hatte einen ganz ungemessenen Tiefstand. Seit langem als einem Folgejahr hatten die Maurer nicht unter einer so großen und andauernden Arbeitslosigkeit zu leiden wie im Jahre 1908, die noch wesentlich durch einen frühzeitigen und harten Winter verschärft wurde.

Am Ende des ersten Halbjahres waren in den Städten von 10 000 Einwohnern aufwärts mit 26 000 Maurer weniger beschäftigt als im Jahre 1906 (für 1906 und 1907 fehlen vergleichende Zahlen).

Unter solchen Verhältnissen wird der Mitgliederstand einer Gewerkschaftsorganisation immer leiden. Kein Wunder daher, daß der Verband einen Mitgliederabgang von rund 17 000 im Jahre 1908 zu beklagen hatte. Im zweiten Quartale 1907 hatte der Verband die Mitgliederzahl von 200 000 bereits überschritten. Der Mitgliederabgang erstreckt sich über fast alle Gauen des Reiches, von Ostpreußen, Ostpreußen, Pommern und Brandenburg machen eine Ausnahme, die zusammen nicht ganz 60 000 Mitglieder zugenommen haben.

Prozentual am stärksten haben gelitten: Ostpreußen mit 24 Proz. Verlust im Jahresdurchschnitt, Ober 20,9 Proz., Stuttgart 20,6 Proz., Dortmund 20,2 Proz., Mannheim 18,9 Proz., Frankfurt 15,2 Proz., Berlin 14,8 Proz., Breslau 12,5 Proz., Erfurt 9,8 Proz., Gumburg 8,1 Proz., Danzig 6,8 Proz., Bremen 6,1 Proz. Die übrigen Gauen haben unter 5 Proz. Verlust, wovon Leipzig am niedrigsten Stelle mit 2,2 Prozent steht. Dem Mitgliederverlust und der großen Arbeitslosigkeit entsprechend, mußten natürlich auch die Einnahmen der Verbandskassen geringere werden. Die Einnahmen aus den Beiträgen fielen von rund 8,7 Millionen Mark im Jahre 1907 auf rund 6,43 Millionen Mark im Jahre 1908; die Winderinnahme beträgt 11,5 Proz. Dagegen sind die Ausgaben von rund 8,75 Mill. RM. im Jahre 1907 auf 8,80 Millionen im Jahre 1908 gefallen. Daraus ergibt sich ein Ueberschuß von 1,08 Millionen Mark und da das Gesamtvermögen des Verbandes 5,86 Millionen Mark beträgt, so ist die Finanzlage im Gegensatz zum Mitgliederstand als eine befriedigende zu bezeichnen.

Wenn trotz der Krise der Verband durch Tarifabschlüsse und Lohnbewegungen beachtenswerte Arbeitsverbesserungen für seine Mitglieder erreichen konnte, so ist das gewiß als ein gutes Zeichen innerer Befähigung anzusehen. 304 Tarifverträge, die 301 Lohngebiete mit 3220 Orten und 72 000 Maurern umfassen, kamen zum Abschluß. Die Gesamtbevölkerung erstreckte sich auf 627 Lohngebiete mit 764 Orten, 14 948 Unternehmen und 95 029 Arbeiter betrafen. Außer Tarifabschlüssen und neben der Abwehr von Lohnreduktionen wurde für 48 788 Maurer eine Stundenlohnüberhöhung von durchschnittlich 2,86 Pfennig erreicht. Die Löhne hierfür betragen rund 897 000 Mark.

Durch die bürgerliche Presse — ist bereits eine Motion, die sich mit dem Jahresabschlusse des Maurerverbandes beschäftigt. Unter Berücksichtigung der doch recht erklärlichen Ursachen für den Mitgliederabgang trägt sie die geistreiche Ueberschrift: „Müßläufige Gewerkschaftsbewegung“. Es soll damit wieder einmal die Meinung erteilt werden, als ob die Gewerkschaftsbewegung zurückgeht. Ebenso geistreich ist der Schlußatz in der genannten Motion, der mit Bezug auf die minimale Stundenlohnüberhöhung sagt: „Die Verrentungstheorie ist also wieder einmal ad absurdum geführt worden.“ Was will man sagen, daß der Schriftzug, der diese alberne Motion verfaßt, himmelschuldig lautet, wenn die von den Untertanen und ihren Erbblinden protegierten Gewerkschaften eine solche Mitgliederabgang aufzuweisen hätten, da der Maurerverband unter den erklärlichen Umständen verlor.

Schwarze Rifen.

Der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller hat wiederum eine ganze Reihe Arbeiter berufen. Nicht weniger als acht schwarze Rifen sind es diesmal.

Sie tragen die Nummern 66-68 und sind datiert: vom 30. April, 1. und 3. Mai.

40 Arbeiter, 6 Holzer, 10 Tagelöhner, 9 Dreher, 11 Schlosser, 14 Former und 5 Arbeiterinnen der Metallwarenfabrik Nürnberg, Abbin a. Kraft, Nürnberg werden in Beruf vor Gericht, weil sie am 28. April die Arbeit niedergelegt, angeblich um die WiederEinstellung von neun ordnungsgemäß entlassenen Arbeitern zu erzwingen.

Weil vier Arbeiter der Firma August Bitterfeld jr., Sagen, sich weigerten, Streikarbeit zu machen, wurden sie entlassen und durch Angabe ihrer Personalien an ihrem weiteren Fortkommen gehindert.

Bei den Firmen Wegelin u. Hüner, Maschinenfabrik und Eisenwerk A.-G., Halle a. E., Sohn u. Söhne in Riel und „Union“, Fabrik chemischer Produkte in Stettin (Betriebs-Graben) begingen die Arbeiter das Verbrechen, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern. Außer der Befragte dieser Tatsache werden noch die Personalien von 124 Formern, Kernmachern, Kupfsern und Eisenarbeiter der Firma Wegelin u. Hüner in Halle und 37 Arbeitern der Firma „Union“ in Stettin aufgeführt.

Durch zwei Rundschreiben wird die Erhebung der Differenzen in der Maschinenfabrik Budan, K.-G., Magdeburg-Budan, sowie der Austritt eines Streiks in den bayrischen Spiegelglasfabriken bekannt gegeben.

In Binneberg sowie in dem Kreise Binneberg gehören den Orten Appen, Vorfel, Egenbüttel, Ueberde, Galtenberg, Kummerfeld, Ribdorf, Fiedorf und Langthief sollen nach Angabe des Rundschreibens Nr. 62 die Maurer, Zimmerer und Tischler sowie die Bauhilfsarbeiter in der Streit getreten sein, ohne die Entschädigung der Zentralverbände der Arbeiter- und Arbeiterinnenorganisationen abgewartet zu haben, denen die Schlichtung der bestehenden Differenzen beim Abschluß eines Tarifvertrages übertragen waren. Aus der beigefügten Liste, welche die Personalien von 49 Maurern, 21 Zimmerern, 3 Tischlern und 14 Bauhilfsarbeitern enthält, ist zu ersehen, daß die betreffenden nur 1. Mai durch Arbeitsruhe begangen haben.

Die verdiente Niederlage.

Am Sonnabend, den 8. Mai, fanden im Ruhrgebiet wieder fünf Wahlen von Knappschaftskartellen statt, welche folgende Resultate zeigten: Es erhielten Stimmen:

Ort	Verband	Stimmen	Sozial-Dem.	Rechte
Essen	61	21	—	—
Datteln	40	76	—	—
Sunderwick	147	122	—	—
Altbad	151	58	—	—
Ettrum bei Mühlheim	128	95	42	—
	827	792	42	86

Von den fünf Streikenden hat also der Verband vier erhalten, er erhielt noch mehr Stimmen, als die gesamten Gegner, trotz der von den „Christen“ bei diesen Wahlen geradezu schamlos betriebenen Verächtlichung und Beschimpfung des Verbandes und dessen Führer, bei diesen Wahlen haben die Christlichen, was Niedertracht und Verdröhnung von Tatsachen anbetrifft, das Menschlichste geleistet, sie haben ihren Meißer Brust bald noch überworfen.

Die Doppeldecker

haben in Posen nach ihrer überhöhten Kampfe einen Tarif abgeschlossen, der eine Lohnverbesserung von 2 Rfr. pro Stunde enthielt. Das gleiche geschah in Sonderberg. Differenzen bestehen z. B. in Strefeln, Hagen, Herdt und Dettlitz.

Bauarbeiterstreik in Kattowen

Wegen Verweigerung einer Lohnforderung legten hier die Bauhilfsarbeiter auf sämtlichen Baustellen die Arbeit nieder. In Frage kommen ca. 120 Arbeiter, die fast sämtlich dem Zentralverbande der Bauhilfsarbeiter angehören. Drei Unternehmer mit etwa 80 Beschäftigten haben die Forderung inzwischen bewilligt.

Eine Schwereklappfist der Gewerkschaften für die den Unternehmern durch Streik und Boykott verursachten Schädigungen verlangte der Zentralverband Deutscher Arbeitervereine „Germania“ in einer Eingabe an den Reichstag. In der Eingabe wurde eine Überänderung der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs und der Gewerbeordnung dahin gewünscht, daß die Führer der Gewerkschaften für nachweisbare Schädigungen verantwortlich gemacht werden können. Auch wurde eine Verschärfung der Strafbestimmungen verlangt. Zur Begründung dieser Petition haben die Herren Bädermeister noch neuerdings auf den von Sozialdemokraten ausgeteilten Kerkerschnitt bei der preussischen Landtagswahl hingewiesen. Die Petitionskommission beschloß letzthin, diese Petition zur Ueberweisung an den Reichstag als Material zu empfehlen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Nur Trinkschuld.

Vor dem Schöffengericht des Amtsgerichts Berlin-Mitte gelangte der Verleumdungsprozeß des Professors Senator gegen den verantwortlichen Redakteur der „B. Z. am Mittag“ Dr. Frick neuer zur Verhandlung. Das genannte Blatt hatte im Anschluß an die Mitteilung vor dem Schöffengericht Schöneberg veröffentlichte Patientenforschungsartikels mehrere Artikel veröffentlicht und darin Professor Senator als einen der Beobachtungsgelehrten genannt. In der heutigen Verhandlung betrifft der Patientenforschung, daß er jemals Geld für die Führung von Patienten gezahlt habe. Zwei Kommissionsräte, die mit Patienten, die zu Gehelmat Senator geführt werden wollten, zu diesem kamen, bezeugten, daß sie in ganz wenigen Fällen auf ihr Ersuchen ganz geringe Trinkschulden von Professor Senator erhalten hatten, keineswegs aber für Führung von Patienten. Als Sachverständige kamen die Geheimen Medizinalräte Dr. H. und Dr. Goldschlager auf Grund der Beweisaufnahme zu dem Urteil, daß bei dem Gehelmat Senator unaufrichter Worte bei der gelegentlichen Eingabe kleiner Trinkschulden nicht abgewertet haben. Schließlich kam auf Antrag des Vertheidigers ein Vergleich dahin zustande, daß der Beklagte den Rückwurf der Professionsstellung zurücknimmt und sämtliche Kosten trägt.

Auf eine telefonische Anfrage erfährt er, daß er doch um sofortige Zuführung des Bezuges postlagernd Halle gebeten habe. Nun wurden auf der Post Beobachtungen angestellt und bald kam er auch, sein neuer Bekannter, der sich nach dem Eingang der Postanweisung erkundigte. Er wurde aber verwahrt; er ist gefangen, einen Betrag versucht zu haben.

* Der Saatenstand in Deutschland um die Mitte April war im allgemeinen etwas schlechter als im vorigen Jahre und dieselbe Zeit. Nachfolgend eine Zusammenstellung über die wichtigsten Anbaukulturen (Nr. 2 bedeutet gut, 3 mittel (durchschnittlich), 4 gering, die Durchschnittswerte sind durch $\frac{1}{2}$ bezeichnet):

	1908	1909	1909
	April	April	Ende April
Winterweizen	3,1	2,5	3,1
Winterroggen	3,0	2,6	2,8
Weizen (auch mit Beimpfung von Getreide)	2,8	2,5	2,6
Gerste	2,7	2,5	2,2
Bemäherungsweizen	2,8	2,3	2,4
Andere Weizen	3,1	2,8	2,4

Wie man sieht, ist der Saatenstand im allgemeinen günstiger gestellt wie der Reichsdurchschnitt, im Getreide allerdings auch ein wenig schlechter als im vorigen Jahre.

* Schwere Unfall. Am Montag wurde vor dem Neubau Westfendstraße 8 der Geschäftsführer Walter Wilpart von hier von einem anderen Fahrer erfasst und darauf gemeldet, daß schwere innere Verletzungen die Folge waren. Der Unglückliche wurde mit dem Krankenwagen in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht.

* Wenn Frauen schwächen. In der Westfendstraße 8 gestern abend ein zweijähriges Kind im nächtlichen Moment auf dem Hochboden, als ein Radfahrer daher kam. Dieser fuhr über den Boden, dessen Mutter in der Nähe mit einer anderen Frau schwatzte, an und kam dabei selbst zu Fall. Das Kind erlitt Verletzungen an den Hintergliedern, der Radfahrer verletzte sich im Gesicht und an den Händen.

* Durch eigene Unvorsichtigkeit verletzte sich am Dienstag nachmittags 3 Uhr der in der Fabrik von W. gelin und Söhne beschäftigte Dreher Blume von hier. Der junge, 19jährige Mann war in den Besitz einer Klapppatrone gelangt, auf die er mit dem Hammer schlug. Natürlich zerplatzte die Patrone und verletzte dem jungen Menschen die Seite schwer. In der Klinik, wohin er gebracht wurde, durchleuchtete man die Hand mit Röntgenstrahlen, doch konnten die Metallsplitter noch nicht völlig entfernt werden.

In die Landbewohner im Saalkreise wendet sich ein Aufruf der Armenverwaltung in Halle, welcher die Durchführung Leibeserziehung für erholungsbedürftige Schulkindestern beabsichtigt. Damit ist ein neues, schmerzliches Schicksal, welche in den Ferienkolonien des Vereins für Volkswohl nicht mehr Aufnahme finden können, während der diesjährigen Sommerferien vom 2. Juli bis 2. August ein freier Aufenthalt auf dem Lande vermittelt werden.

Es wird gebeten, der Armenverwaltung Einladungen für solche erholungsbedürftige, nicht frische Schulkindestern zugehen zu lassen. Es wird am unentgeltliche Aufnahme, einfache köstliche Kost und gesunde Schlafstätte gebeten. Einzelne Anmeldungen mit Angabe der besonderen Wünsche, z. B. bezüglich des Alters und des Gesundheitszustandes, müssen bald übergeben werden. — Es ist im höchsten Grade tauzig, daß die derzeitige dringend notwendige Jüwelle die Privatwohlfahrt in Betracht genommen werden muß. Aber da diese Verhältnisse im Augenblick nicht geändert werden können, ist im Interesse der Kinder zu wünschen, daß recht viele Einladungen erfolgen mögen.

Ammonorf, 12. Mai. In Hannover festgenommen ist der Mitglied der Fabrikbesitzer Zentralmolkerei hierseits, der vor einiger Zeit mit einer Zageeinnahme von 300 Mark das Weite gesucht hat.

Brandorf, 11. Mai. In der letzten Gemeindeversammlung wurde ein Antrag unserer Genossen auf Einführung einer Vermögenssteuer auf der Tagesordnung. Leider war es dem Genossen nicht möglich, seinen eigenen Antrag zu vertreten, da die Sitzung so angelegt war, daß sie der Antragsteller nicht beenden konnte. Dieser muß nämlich noch einmal in Nachbicht arbeiten und Sonderarbeiten werden schließlich die Sitzungen so angesetzt, daß gerade unter Beirater sie nicht beenden können. Ob der Gemeindevorsitzer dies beachtlich, wissen wir nicht, jedenfalls wollen wir, wenn er ohne böse Absicht handelt, ihn auf den vorstehenden bezogen Uebelstand aufmerksam machen. Sollten aber diese

Sellen nicht genügen, den Mann an seine selbstverständlichen Pflichten als Gemeindevorsitzer zu erinnern, so würde ein Beschluß der Gemeindevertretung über den Zeitpunkt der Sitzungen herbeigeführt, eventuell Beschlüsse über das Verhalten des Mannes ergehen werden müssen.

Brandorf, 12. Mai. In der letzten Gemeindeversammlung wurde der Gemeindevorstand pro 1000 Budgeteinnahmen und -ausgaben genehmigt. Die Steuererträge wurden wie folgt festgelegt: Personalssteuer 106 Prozent, Realsteuer 300 Prozent, Kreissteuer 35 Prozent. Zu diesen Erträgen muß noch der Kreiszuschuß seine Einkünfte erzielen. — Die auf den Antrag unseres Gemeindevorstellers beschlossenen Maßnahmen, in denen der Termin der Sitzungen verfrüht wird, sind jetzt angebracht. Es liegt nun an den Arbeitern, die Sitzungen zu besuchen, denn jetzt fruchtet die Ausrede, daß man nichts davon gewußt habe, nicht mehr.

Soziales.

Ein glänzendes Angebot.

In der „Deutschen Sattlerzeitung“ Nr. 17 erschien folgendes Inserat:

„Mittlerzeit Nähe Berlins sucht verheirateten Sattler, welcher die Sattlerei an Gesessenen von z. B. 60 Pferden und den Posten des Nachwächters übernimmt. Angebote unter J. H. 23 an Kasenstein u. Vogler, Berlin W. 8.“

Darauf meldete sich, wohl mehr der Neugierde halber, vor hinter dieser eigenartigen widerbelegenden Annonce stehend, der Sattler G. Der Bewerber erhielt nun ein Antwortschreiben folgenden Inhalts:

Wrede, Hl. Amstutz Rittergut Schneide bei Friedrichshagen.

Herrn A. G., Sattler, Berlin SO. 16, Ringstr. 16.

Infolge Ihrer Werbung vom 24. 4. teile ich Ihnen mit, daß die Stelle des Sattlers (!) und Nachwächters auf einem herrlichen Rittergut zu besetzen ist.

Ich erlaube Sie, mir zunächst einen kurzen Lebenslauf zu senden, aus dem Geburtsjahr und Geburtsort ersichtlich ist, was Ihre Eltern waren, welcher Religion Sie sind und ob Sie unbeskrant. Sind Sie verheiratet? Wie alt sind Ihre Kinder?

Mit der Stellung ist verbunden: Freie Wohnung mit Stallung für ein Schwein, freies Stroh für Schwein oder Pflanz, Gartenland, 30 Mark Holzgeld pro Jahr sowie freie Anfuhr Ihres Holzes, 5 Zentner Kartoffeln pro Monat, ein Vier Böllmisch täglich.

Das Halten von Federböck kann ich aber nicht gestatten.

Ein Sattlerarbeit ist die Unterhaltung der Geschirre meiner etwa 60 Pferde (!) zu leisten, außerdem kleinere Reparaturen für Kaufschiffe (!) und an den wenigen Riemern der Wägen etc. Ich bitte Sie, sich zu prüfen, ob Sie sich auch für den Nachwächterposten geeignet halten auf den einen gewöhnlichen ordentlichen Menschen zu bekommen, mir die Hauptfache ist.

Natürlich ist der Nachdienst je nach der Jahreszeit verschieden und erstreckt sich jedesmal über die Dunkelzeit, im Sommer wird daher weniger lange gewährt (!) und auf Vorrat gefahrter, (!) damit die kürzere Sattlerarbeitszeit im Winter für die Zufriedenheit ausreicht.

Ich sehe Ihnen baldigen Nachrichten entgegen.

Adolphsdoll

Unterzeichnet ist dieses Antragsdokument aus dem 20. Jahrhundert eigenhändig von Herrn Amstutz Wrede.

Es versteht sich von selbst, daß unser famos Amstutz für die beschriebenen Ansprüche, die er an seine „Sattler und Nachwächter“ stellt, nicht auch noch Lohn zahlen kann! Darum schreibe ich sich über diesen Punkt schamhaft aus. Was braucht der „nachwächternde“ Sattler auch noch Geld, wenn er doch monatlich 5 Zentner Kartoffeln zu verzehren hat? Er findet ja ohnehin kaum Zeit zum Essen, und das Schlaf wird wohl sein geneßer „Brother“ für ihn mit besorgen müssen. — Das „lokale Verständnis“ der Gesellschaftskreise, denen der Herr v. Wrede zugehört ist, kann ebensowenig überboten werden, wie die . . . na sagen wir: — Kühnheit, mit der sie es der Welt fundum . . .

Allerlei.

Katholische Verkörper.

Hamburg, 11. Mai. Seit dem 19. Januar ist der 61jährige Knabe Erwin Scholz aus Hamburg vermisst. Jetzt ist es der Polizei gelungen, den Wörder des Knaben in der Berlin des Wägenführers Robert Krusch in Darmstedt zu verfolgen.

Dynamitkloster.

Toulon, 11. Mai. In Doube, wo bereits mehrere Dynamitkloster (aufstehen, explodierten gestern abend wieder mehrere Dynamitkloster, die großen Schaden anrichteten.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Eine Kundgebung der Bolschewiken.

Paris, 12. Mai. Das Verbandskomitee der Post- und Telegraphenbeamten hat in letzter Nacht folgende neue Kundgebung durch Wasseranschläge anbringen lassen: Kameraden! Das Schicksal der Bolschewiken und verfolgten Kameraden liegt in unserer Hand. Die Futurist und das Weisheit unserer Organisation sind der Preis des begonnenen Kampfes. Greift euch zum Widerstand und zur Erlangung größerer Freiheiten.

Widerstehende Soldaten.

Paris, 12. Mai. Nach einer Meldung aus Angoulême kam es gestern im Militärlager von Bojonne im 33. Infanterieregiment zu einem Zwischenfall. Die Soldaten protestierten dagegen, daß es ihnen nicht gestattet sei, sich außerhalb des Lagers zu bewegen, und beschimpften die Kommandanten, die die Ausgänge bewachten, die schließlich vom Kommandant zurückgegeben werden mußten.

Studentenprüfungen.

Böden, 12. Mai. In der vergangenen Nacht kam es zwischen katholischen und liberalen Studenten anlässlich der Jubiläumfeier der katholischen Universität zu heftigen Zusammenstößen. Viele Studenten erlitten Verletzungen. Polizei trieb schließlich mit blauer Waffe die Kämpfenden auseinander.

Die Malaria.

Kaibach, 12. Mai. In mehreren Ortschaften des Bezirkes Rudolfs Weich ist die Malaria ausgebrochen. Verschiedene Frauen sind bereits gestorben.

Automobilunfall.

Idstein i. Taunus, 12. Mai. Ein Automobil der Adlerwerke konnte gestern mittag gegen einen Grenzstein an der Chaussee. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert, der Chauffeur schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Herrn Wilhoms Briefings.

Frankfurt a. M., 12. Mai. Die „Frankfurter Zeitung“ enthält eine Erklärung, die behauptet, daß die Regierung keinen neuen Entwurf zur Erbschaftsteuer (Erbfallsteuer) einbringen wird. (Siehe den Artikel: Im Staube vor den Junkern. Red.) Die Regierung erwartet vielmehr von der Kommission, daß diese einen „entsprechenden Entwurf“ bringen werde.

Ein treffendes Eingeständnis der schlatternden Angst vor den Junkern!

Die Tabaksteuerbefreiung!

Berlin, 12. Mai. Die Subkommission der Finanzkommission lehnte gegen sechs Stimmen die höhere Befreiung des Tabaks ab, stimmte dagegen dem vorgelegten Bericht aufschlag zu. Ein Antrag der Konservativen, diesen Bericht aufschlag auf 70 Prozent festzusetzen, wurde abgelehnt.

Der Preissinn (Schäfer) doch!

Barmen, 12. Mai. In der „Barmen Zeitung“ teilt deren parlamentarischer Mitarbeiter, Gidhoff, mit, daß zwischen den Liberalen und den Konservativen tatsächlich „Verständigungsversuche“ in der Finanzreformfrage unternommen würden. Bei diesen Verhandlungen wären die Liberalen zu der Einsicht gekommen, daß man wohl vorläufig noch an der Branntweinsteuer werde festhalten müssen, (!) wogegen dann die Konservativen bereit sein würden, in der Erbschaftsteuer entgegenzukommen. (?)

Staubfreie, doppelt gereinigte Bettfedern,

Bett-Zeuge, Bett-Kattune, Bett-Damaste, Bett-Inlett, Bett-Drell, Strohsäcke.

Durchweg nur erprobt gute Qualitäten. Ausserordentlich billige Preise.

Alex Michel,

Halle a. S., Kleinschmiedem, Ecke Markt.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins zu Halle a. S.

Betten

Bettstellen . . . 7,50 st. an
Matratzen . . . 4,50 st. an

Gefüllte Betten:

Oberbett 13,50
Unterbett 2,50
Insgesamt

Kinder-Bettstellen

in allen Größen, weich lackiert

von 7,50 Mk. an

Nussbaum

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 60/61.

Moderne u. chike Neuheiten, anerkannt billig.

Spazierstöcke C. F. Ritter, Leipzigstr. 60, Rabatt-Spar-Verein.

Künstliche Zähne etc.

Spezialität: Schmerzloses Zahnziehen. Zahlreiche Anerkennungen. Teilzahlungen.

Halle a. S., Willy Muder, obere Leipzigstr. 37, vis-à-vis Rotes Ross, Tel. 5468.

Soziald. Verein, Kretschkau i. Ung.

Samstag den 13. Mai abends 8 Uhr im Locale des Genossen Wulke

Mitglieder-Versammlung

Zusammenkunft: 1. Vortrag des Genossen Brocher-Galle, 2. Vereins-Angelegenheiten. Sachliches Erscheinen aller Mitglieder und besonders der Frauen ermahnt.

Teuchern. Gasthof zum grünen Baum. Teuchern.

Samstag, den 16. Mai, von nachm. 4 Uhr an

BALL. Theater,

ausgeführt von der Dramatischen Abteilung des Arbeiter-Bildungs-Vereins.

Zur Aufführung gelangt: „Der Jesuit und der Freidenker“, Lustspiel in 3 Akten. Nach dem Theater wieder BALL. Einem recht zahlreichen Besuche sehen entgegen. Der Arbeiter-Bildungs-Verein. Theodor Kuhlmann.

Franz Grillparzers sämtl. Werke.

Neue, illustrierte Pracht-Ausgabe. Vorgangspreis 3,50 Mk. Herausgegeben von Rud. von Gottschalk. Diese Ausgabe ist nur erhältlich in unserer Volksbuchhandlung, Part. 19/43 und bei A. Leopold, Leipzig.

Aufsichts-Postkarten empfiehlt Die Weiskirchenhandl.

Richtig gehende Uhren mit zuverlässiger Weckeinrichtung. Sehr billig.

C. F. Ritter, Leipzigstrasse 90, Rabatt-Spar-Verein

Zeltz. Schützenhaus. Zeltz.

Freitag den 14. Mai, abends 8 Uhr

Leipziger Seidel-Sänger.

Neuzeit. künstlerisch, urkomisch. Galaprogramm. Vorverkaufskarten zu haben in den Zigarren-Geschäften v. Herrn Haas u. Kühn sowie im Schützenhaus.

Das kunstliebende Publikum von Halle a. S. u. Umgeg.

Unsere Stadt besitzt als eine der größten Städte Deutschlands mit bekanntem Kunstsinne, einem großen Fremdenverkehr u. einer reichen Umgebung sehr lebhaften Theaterbesuch. Solche einmütige begeisterte Teilnahme, wie die Halle-Theater, das insofern seiner günstigen Lage, seiner großen, im Sommer stets kühlen Theater-Räume und seines prächtigen Promenaden-Gartens in jeder Hinsicht als Sommer-Theater sich eignet, für Operette einrichten, haben mich bewogen, diesen Wünschen Rechnung zu tragen u. mit einem erstklassigen Künstler-Personal in diesem Sommer einen Einfluss von Vorstellungen zu geben, in denen die melodischsten Operetten-Merke zur Aufführung gelangen werden. Nachdem ich dieses Unternehmen eines jeden Sammlers empsiehlt, zeichne ich

Halle a. S., im Mai 1909.
"Apollo-Theater."

Apollo-Theater in Halle a. S. Sommer-Operetten-Saison 1909.

Eröffnung am 16. Mai. Direktion: Gustav Poller.

Personal-Stand:
Dir. Julius Watzke, Spielf.-Oberleitung, Anton Prati, 1. Regisseur, Anton Ott, Spielführer der Operette und Hofe., Ernst Lippert, 2. Regisseur, Julius Papperle, Dirigent der Operette, Rudolf Kipke, 1. Kapellmeister und selbstredend. Dirigent der Operette, Hans Karras, Inspektor, Mizzi Brabe, Souffleuse, Betty Menzel, Requisiturin, Karl Fried, Ober-Garderobier, Mario Tischer, Garderobiere.

- Darstellendes Personal:
- Herren:**
Anton Ott, 1. Gesangsdirigier.
Anton Prati, 1. Gesangsdirigier.
Heinrich Bertini, 1. Tenorpartien.
Otto Stolten, 1. Tenorpartien.
Karl Theumann, 1. Tenorpartien.
Adolf Lerner, Bariton.
Josef Strahl, jugendl. Gesangsdirigier.
Louis Waldenberg, bräutigamer Komiker.
Ernst Lippert, Büttenrollen.
Hans Karras, Chören.
Oscar Blumenthal, 1. Chorleiter.
Oskar Wenzel, 1. Chorleiter.
Eugen Günter, 1. Chorleiter.
Ferdinand Adler, 1. Chorleiter.
Ferdinand Legner, 1. Chorleiter.
Leo Sänger, 2. Chorleiter.
Erich Schindler, 2. Chorleiter.
Anton Wenzel, 2. Chorleiter.
Carl Radolf, 1. Chorboß.
Alfred Körner, 2. Chorboß.
Franz Brunner, 2. Chorboß.
Martin Rösner, 2. Chorboß.
- Damen:**
Marie Zimmer, 1. Sängerin.
Lina Wurscher, 1. Sängerin.
Hilriede Käster, 2. Sängerin.
Amalie Langner, 1. Soubrette.
Helene Scholcher, 1. Soubrette.
Lina Mayer, 2. Soubrette.
Anny Selhofer, fomiische Alte.
Sophie Watzke, fomiische Alte.
Mizzi Brabe, fomiische Gesangspartien.
Minna Ernst, fomiische Gesangspartien.
Emma Ott, 1. Choristin.
Anny Karras, 1. Choristin.
Irma Blumenthal, 1. Choristin.
Edith Tuchen, 1. Choristin.
Edith Kutschera, 1. Choristin.
Milly Kutschera, 1. Choristin.
Elizabeth Schindler, 1. Choristin.
Ella Sucky, 1. Choristin.
Minna Wolfgang, Choristin.
Lauti Gottwald, Choristin.
Lauti Weill, Choristin.
Adelheid Franke, Choristin u. 2. fomi. Alte.

Das 18 Mann starke Orchester steht unter Leitung des 1. Kapellmeisters Herrn Rudolf Kipke.

Die Operetten sind zunächst zur Aufführung erboten: Die Landstreicher von Siebter. Künstlerblut, Vera Violetta, Johann der Zweite von Gösler. Der blaue Klub von Kapeller. Der Bettelstuden, Gasparone, Vizeadmiral, Das verunschöne Schloss von Willöder. Die Fledermaus, Eine Nacht in Venedig, Der Zigeunerbaron, Prinz Methusalem, Der lustige Krieg von Johann Strauß. Boccaccio, Pätzchen, Donna Juanita, Das Model, Leichtes Kavallerie, Die schöne Galathea von Franz v. Suppe. Der Vogelwändler und Der Obersteiger von Carl Zeller. Der Mikado von Sullivan. Nanan und Der Seekadett von Richard Gené. Der Hofnar von Adolf Müller, etc. etc.

Anfang der Vorstellungen: Täglich abends 8 Uhr 10 Minuten.
Preise der Plätze an den Abendkassen: Loge Mk. 2.50, 1. Rang Mk. 1.75, 1. Parquet, nummeriert Mk. 1.50, Mittelbalcon 1.50, 2. Parquet, unnummeriert Mk. 1.00, 2. Rang 40 Pf., erztgl. fahrbücherliche Willerfeuer.
Preise der Plätze im Vorverkauf: Loge Mk. 2.00, 1. Rang Mk. 1.50, 1. Parquet, nummeriert Mk. 1.30, Mittelbalcon Mk. 1.30, 2. Parquet, unnummeriert, Mk. 0.80, erztgl. fahrbücherliche Willerfeuer. Erhältlich in den bekannten Vorverkaufsstellen.
Der Vorverkauf zu ermäßigten Preisen für nummeriertes Parquet ist nur in den Zigarrenhandlungen von Wilhelm Welsch, obere Leipzigerstraße und Krüger & Oberbeck, Große Steinstraße 1/2, bis abends 1/2 Uhr geöffnet.
Der Vorverkauf zu ermäßigten Preisen ist an Sonn- u. Feiertagen aufgehoben.
Strassenbahn-Vorkehr: Das "Apollo-Theater" ist Halteplatz sämtlicher Straßenbahnlinien und der Fernbahn Halle-Merseburg. Der Theaterwagen nach Merseburg hält nach Schluß der Vorstellung direkt vor dem "Apollo-Theater".
Das Hauschen im Theater ist nicht gestattet.
Die besetzten Damen im 1. u. 2. Parquet werden höflich, aber dringend gebeten, die Plätze abzugeben.
In den Zwischenakten: Promenade in dem herrlich illuminierten Garten des "Apollo-Theaters."

Pilo
Das Beste
Ist überall zu haben

Vertreter u. Fabriklager F. R. Weise, Geisstr. 32.

Nur bestes Solinger Fabrikat unter Garantie.

Scheeren C. F. Ritter,

Leipzigstr. 90.
Rabatt-Spar-Verein.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
Gastspiel d. "Hamburger Metropol-Theaters".

Benefiz für
Hrn. Dir. Ernau-Ewald.

Haben Sie nichts zu verzollen?

Schmonk in 3 Akten v. Genequin. Deutsch von Schönu. Robert de Trivolin.
Hr. Dr. Braun-Ewald.
Am Sonntag den 16. Mai:
Beginn der

Sommer-Operetten-Saison!

nach kurze Zeit jed. Marting Callmarkt bei billigen Tagespreisen.

W. Busch,

Große Brunnenstraße 52.

Kredit nach auswärts.

Bis 1. Juni

geben Möbel, die jetzt für später gekauft werden, ganz

ohne Anzahlung auf Kredit

Möbel für 42, Anz. 3	Elegante Einrichtungen bis 3000 Mark, An- und Abzahlung nach Uebereinkunft.
" " 95, " 6	
" " 145, " 10	
" " 220, " 15	
" " 290, " 22	Einzelne Möbel Anz. 900

Kinderwagen

2 4 5 7 9 Mk. Anz.

Anzüge oder Paletots	Damen-Jackets, Paletots, Damen-Kleider, Kostüme, Samtl. Manufakturwaren.
Serie 1 Anz. 1.50	Anz. 3 5 8 10 12 Mk.
Serie 2 " 3-5	
Serie 3 " 6-8	
Serie 4 " 9-12	

Sportwagen

von 1.50 Mk. Anz. an.

Zum Pfingst-Feste werden noch Anzüge nach Mass unter Garantie für tadellosten Sitz, bei bester Verarbeitung und denkbar günstigster Zahlungsweise aufgenommen.

Rock- u. Gehrock-Anzüge in grosser Auswahl. An- u. Abzahlung nach Uebereinkunft.

Alles im modernen vornehmen und kulanten

Möbel-Ausstattungs-Geschäft

N. Fuchs,

Halle a. S., Markt Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III.

Streng diskret. Wagen ohne Firma.

Bekanntmachung!

Einem geehrten Publikum und meinen werthen Gästen von Halle und Umgegend höflich zur Nachricht, daß ich in meinem Lokale

'Zum letzten Dreier', hier, Merseburgerstr. vom Freitag, den 14. Mai an

Rossfleisch-Spelsewirtschaft

und

Rossfleisch-Verkauf

einrichte.

Wurst- und Fleischwaren liefert

Gross-Hausknechtler R. Thurm, Inh. Joh. Thurm.

Mit der Bitte, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst zu unterstützen, zeichnet

bedachtungsstoll ergebenst

Paul Wenzel.

Haushaltungsbücher

für alle Tage des Jahres, für jede Familie und einzelne Personen passend.

Preis 60 Pf. und 1 Mk.

Zu beziehen durch Die Volksbuchhandlung, Harz 42/43.

An und Verkaufte

Sitz- u. Liegewagen, neuherg. vom. bis 12.50, kauft man am billigsten u. besten bei

M. Bähr, Gr. Ulrichstr. 54.
Verlangen Sie Gratis-Katalog.

Haematogen,

bestes Nähr- u. Kräftigungsmittel für Kranke u. Rekonvaleszenten.

Flasche 2 Mk.

allein echt bei

Max Rädler, Drogerie,

Marktstr. 2, Ecke Sternstraße.

Bis Pfingsten verkaufe sämtliche garnierte und garnierte Hüte enorm billig. Robustieren sehr preiswert. Sommertrage 5, 1. Vorderhaus.

Grand Prix St. Louis 1904
Goldene Staatsmedaille Nürnberg 1906

Putzin

besten flüssigen Metallputz

Alleinige Fabrikanten: Fritz Schütz im Akt. Ges. Leipzig

In Flaschen à 10, 15, 30, 50 Pf. u. 1 Mk. überall erhältlich.

Zur Anschaffung empfohlen:

Aufklärungs-Schriften über das Christentum.

Was ist Jesus Gott, Mensch oder Uebermensch? Von Dr. Eugen Kohnst. — Preis 15 Pf.

Waren die Christen wirklich Sozialisten? Von Dr. Eugen Kohnst. — Preis 15 Pf.

Das wahre Christentum als Feind von Kunst u. Wissenschaft. Von Dr. Eugen Kohnst. — Preis 15 Pf.

Was haben die Armen dem Christentum zu verdanken? Von Dr. Eugen Kohnst. — Preis 20 Pf.

Nieber mit den Sozialdemokraten. — Preis 10 Pf.

Christentum und Sozialismus. Neue Ausgabe mit einem neuen Vorwort vom Mai 1901 von H. Hebel. — Preis 10 Pf., Borte 8 Pf.

Die soziale Welt d. Christentums. Uebersicht und mit dem Vorwort von H. Hebel. — Preis 20 Pf.

Glossen zur wahren Sozialdemokratie. Von H. Hebel. — Preis 20 Pf.

Sozialdemokratie und Sozialismus. Von H. Hebel. — Preis 20 Pf.

Die Religion der Sozialdemokratie. Von J. Dietgen. a. Aufl. — Preis 25 Pf.

Wider Gottes und Bibel. Von H. Denai. — Preis 30 Pf.

Zu haben in der Volksbuchhandlung.

Schlieder-Ausschnitt, Schuhmacher-Artikel.

F. Noah, Gr. Klausstr. 7.

Mr.

Nach dem ratsmäßigsten nehmen, in der vierte follen befest behens 10, mit an, do ganz hüß aber diefe Spezialau Klein-Bind noch viel schlagend nicht-erfüllt nicht n Am e h Ber lin G i e m e r trizitätso p f f 1 (72 200), 11 584 (11 walde, J. O. Sch. fabrik 12 und Gütt stahlfabrik nachverle 2702 (18 Maßhöhe 6738 (83 4837 (19 D i f f e 8314 (99) 12erbric werle 49 (65 000), a. Nr. G 25 170 (4 beharft- und Eff (35 208), (16 843), Weßfäi nenbau Werle 1 (48 876), 5647 (88 werle 41 füttenbe G i t t e n o e f 5906 39 u i f a 0 f f e n b u W a n d b u und So werle 12 fabrik 12 Das Stuffs 87)

Der (son noch Schloß allern Wez Mit je ligen bild isler G lebend leich schloß stimm- ertlich genäh Die an sel gen und e Geran Meze fit zu junge unnen beim ches monne Dofel unger Mi gegen ihrem namu tocht nach einem Babn tocht dem beub Bildi augst augst von un und

